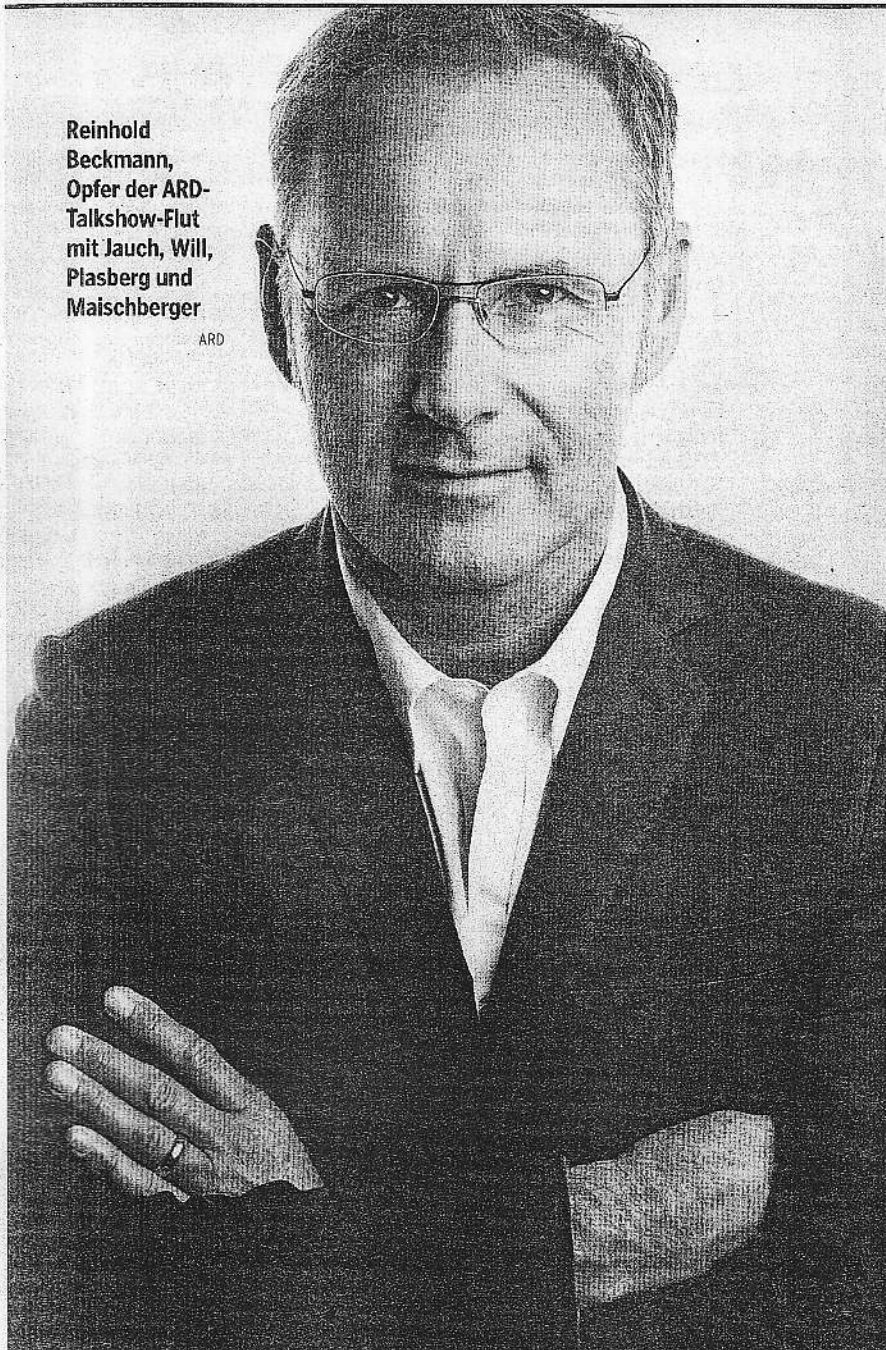


Reinhold Beckmann, Opfer der ARD-Talkshow-Flut mit Jauch, Will, Plasberg und Maischberger

ARD



DER MUSIKER

Reinhold Beckmann wurde von einem Bandmitglied von Ina Müller auf die Idee gebracht, Musik zu machen.

Im März erschien sein erstes Album „Bei allem sowieso vielleicht“, mit dem er ab Ende Oktober auf Tournee ist.

Termine: 2. 12. Salzburg, 3. 12. Linz, 4. 12. Graz (Orpheum) und 5. 12. Wien.

Karten unter Tel. (0316) 871 871 11.

Keine GIS-Gebühr für Internetzugang

Kombi aus Computer und Internet ist keine Rundfunkempfangsanlage.

WIEN. Ein Internetzugang verpflichtet nicht per se zur Zahlung der GIS-Gebühr. Der Bundesverwaltungsgerichtshof (BVwG) hielt in einem Urteil fest, dass die Kombination aus Computer und Internet nicht als Rundfunkempfangsanlage gewertet werden könne. Angestrengt hatte das Musterverfahren der Salzburger Anwalt Arnold Gangl. Die Causa dürfte nun zu einem Fall für die Höchstgerichte werden.

Internetfähige Endgeräte wären folglich nur dann für den

Empfang der Radio- und Fernsehprogramme des ORF als gebührenpflichtig anzusehen, wenn etwa über einen DVB-T-Stick terrestrische Funksignale genutzt werden. Seitens der GIS könne man sich dem BVwG-Urteil zufolge auch nicht auf die online vollständig abrufbaren Radioprogramme berufen. Da das Urteil nicht rechtskräftig ist, werde man aber der bisherigen Linie treu bleiben, wie GIS-Geschäftsführer Harald Kräuter mitteilte. Wird das Urteil höchstgericht-

lich bestätigt, bedeutet das nicht unbedingt, dass unrechtmäßig gezahlte Gebühren zurückgefordert werden können. Laut Gangl gibt es „keinen zivilrechtlichen Weg, eine mögliche Rückforderung einzuklagen“, wie er gegenüber dem „Kurier“ erläuterte. „Sollten die Höchstgerichte die Beschwerde abweisen und der GIS recht geben, stellt sich die Frage, ob auch Geschäftsräume Rundfunkgebühren abliefern müssen, da viele über Computer mit Internetanschluss verfügen.“



TV-TAGEBUCH

CHRISTIAN UDE

Kein Udo-Film

205 Filmminuten klingen lang, sind aber für eine Familiengeschichte, die sich über rund 100 Jahre spannt, nicht viel. Der ORF wiederholte gestern „Der Mann mit dem Fagott“ und strahlte den imposanten Zweiteiler, dem man sein Budget von elf Millionen Euro ansieht, am Stück aus. Ich durfte im August 2011 bei der Galapremiere in einem Hamburger Kino dabei sein und erlebte einen tief bewegten Udo Jürgens: „Darsteller meiner Vorfahren zu sehen, wühlt mich auf“, gestand er damals

Und wenn auch immer und immer wieder postuliert wurde, dass es sich bei dem zeitgeschichtlichen Film weder um eine Jürgens-Biografie noch um einen Musikfilm handelt, hat sich ein Teil des TV-Publikums vor allem Udos Leben und Lieben erwartet. Nur so ist es zu erklären, dass die ARD bei der Erstaussstrahlung ab den Bildern vom Bremer Weihnachtsmarkt und den folgenden Szenen in Russland 20 Prozent der Zuschauer verlor, die bei der Eingangssequenz, in der Udo selbst zu sehen war, noch dabei waren. Der Fokus lag eben auf Großvater Heinrich. Dass ein bisschen Udo im Film vorkommt ist auf die Überredungskünste der Produzenten zurückzuführen. Ein „Biopic“ seines eigenen Lebens würde Udo zu Lebzeiten gar nicht wollen und zulassen. Dafür gibt es ja seine Lieder.

Sie erreichen den Autor unter christian.ude@kleinezeitung.at